

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 40

Artikel: Das Kreuzworträtsel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-459806>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

D E N N O C H

Und ob ich oft im Staube geh',
An trüben Brunnen trincken muß.
Es klärt den trüben Strom die See,
Kristallwind fegt den Staub vom Fuß.

Aus Not und Schmach und Dunkelheit
Reift meine Sehnsucht mich empor.
Im Tale schwelt Bergänglichkeit,
Mein Himmel steht im Sternenflor!

Und ob von Nächten, bang verspült,
Beschert der heilige Becher sei,
Des Lebens glüh'nder Weihtrank hieß
Ihn immerdar vom Roste frei!

Heinrich Knader

Das Kreuzworträtsel

Nachdem Herr Oberhängli drei Jahre lang pflichtschuldig und mit Hochgenuss alle Kreuzworträtsel in dem halben Dutzend illustrierter Familien- und anderer Wochenschriften, auf die seine Frau abonniert war, regelmäßig gelöst hatte, fühlte er sich berufen, nun auch seinerseits die erworbene Fertigkeit nutzbringend anzuwenden und selbst einmal ein Kreuzworträtsel zu fabrizieren. Es mußte selbstverständlich ein Kunstwerk werden, denn mit einem so gewöhnlichen Machwerk, in dem stereotyp die Bezeichnungen „Kanton der Schweiz“, der immer „Uli“ lautete, „Bund“, was immer „Ehe“ bedeutete oder „Stadt in Oberitalien, worunter nur „Ala“ zu verstehen war, — nein, mit einem solchen Dreck würde er sich nicht abgeben. Da gestattete ihm sein in langer Praxis erworbener Wortschatz denn doch andere Probleme auszuheben und wenn man außerdem noch über den zweibändigen Brockhaus verfügte, wie Herr Oberhängli, so brauchte einem wirklich nicht bange zu sein. Es würde gelingen und ein Bombenrätsel würde es werden!

Er machte sich also an's Werk und wählte eine Figur, in der mindestens ein halbes Dutzend Wörter zu vierzehn Buchstaben untergebracht werden konnten. Die Vorbereitungsarbeiten: Hervorfüllen des Reißbrettes von der Sekundarschulzeit her, Herbeischaffen von passendem Papier, Tusche usw. nahmen allerdings schon geraume Zeit in Anspruch, aber Herr Oberhängli ließ sich dessen nicht verdrücken und bald stand denn auch die Figur mit den vielen Quadrätschen fein sauber aufgezeichnet vor seinem entzückten Auge. Das reizvolle Spiel des Einschlags der sich so und so viele Male kreuzenden, geheimnisvollen Wörter konnte beginnen.

In den nächsten zwei Wochen war Frau Oberhängli zuerst auf's Höchste erstaunt und dann zunächst sehr zufrieden. Denn ihr Mann, den sonst keine Gewalt der Erde, nicht einmal der Besuch eines Erb Onkels vom Dämmergeschoppen und vom zweimal wöchentlichen Ausgang in den Regelklub und in den Fahrgängerverein abhalten konnte, — dieser Mann setzte in den ganzen vierzehn Tagen abends keinen Fuß vor die Tür! Zehn Minuten nach Geschäftsschluß war er schon zu Hause, hatte Pantoffeln und Haussrock an und saß an seinem Schreibtisch, von dem er kaum zum Abendessen wegzu bringen war. Nur ein einziges Mal während dieser Zeit kam er eine Viertelstunde später heim. Das war, als er einen neuen Radiergummi benötigte, weil der alte vollständig aufgebraucht war. Der Vollständigkeit halber sei hier gleich erwähnt, daß auch dieser neue nicht ausreichte, bis das Kreuzworträtsel fertig war und Herr Oberhängli noch einmal einen kaufen mußte.

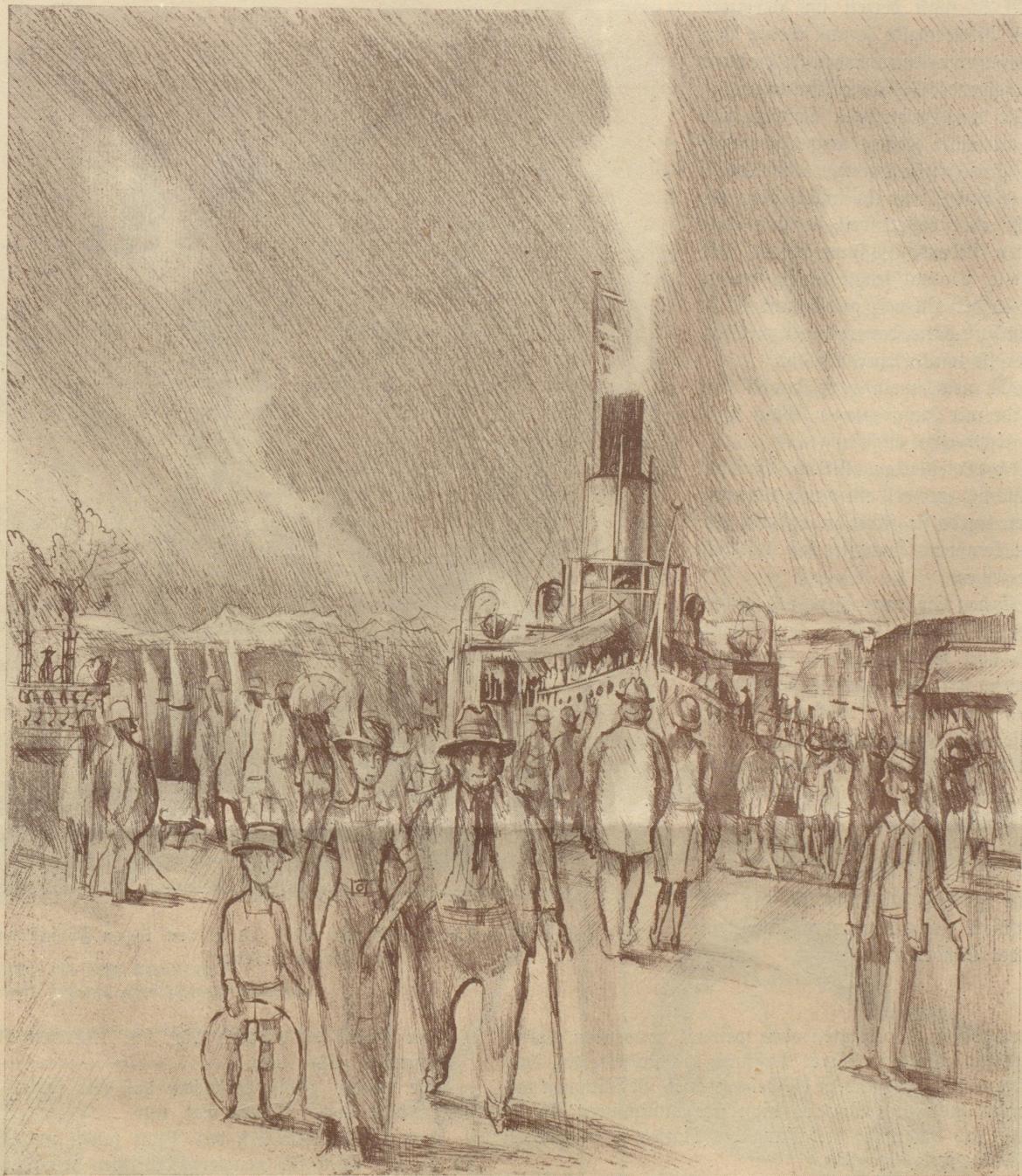
In der dritten Woche ließ die zufriedene Stimmung von Frau Oberhängli bedeutend nach, ja sie schlug sogar gehörig in das Gegenteil um. Das ist auch weiter kein Wunder, denn jeden Morgen mußte sie in der Umgebung des eheherrlichen Schreibtisches den ganzen Inhalt des Bücherspindes zusammensuchen und mühsam wieder einzuräumen. Ihre Tochter Olga kam jeden Morgen eine halbe Stunde zu spät in die Schule, weil sie immer zuerst ihre sämtlichen Schulbücher, Naturgeschichte, Geographie, Phy-

sik, Geschichte usw., die seltsamerweise regelmäßig über Nacht aus ihrer Schultasche verschwanden, unter dem Berg von Bänden auf und neben dem Schreibtisch ihres Vaters herumklauben mußte. Das Schlimmste aber war, daß der Gatte und Vater nie mehr vor ein Uhr zu Bett ging, die ganzen Abende über zu keiner Plauderstunde mehr zu haben war, ja kaum mehr auf die notwendigsten Fragen von wirtschaftlicher Wichtigkeit antwortete. Er schrieb und rädierte, steckte die Nase in Bücher, verglich und probierte, schrieb und rädierte, stöhnte und fluchte.

Als die vierte Woche ihrem Ende zu ging, stieg die Verzweiflung der Familie auf den Höhepunkt, denn Herr Oberhängli hatte bei Tisch die kaltherzige Erklärung abgegeben, daß man die bevorstehenden Ferien zu Hause verbringen werde, es sei denn, daß er vorher noch mit seiner Arbeit — er sagte tatsächlich „Arbeit“ — zurechtkomme. Angesichts einer solchen Bedrohung der mannigfachen, für die Erholungszeit gefassten schönen Pläne hieß nun allerdings Frau Oberhängli mit ihrer Meinung über den Spleen ihres Mannes nicht mehr hinter dem Berg, sondern verlich ihr deutlich und drastisch Ausdruck. Wir können die Einzelheiten dieses — Dialoges dürfen wir nicht sagen, denn das wäre eine Euphemie, weil Frau Oberhängli allein sprach — also dieses Monologes übergehen. Die Verheirateten unter den Lesern wissen selbst genügend Bescheid in solchen Dingen und die Unbeweibten Kopfschluß zu machen, ist nicht unseres Amtes. Es genügt also, festzustellen, daß Herr Oberhängli die Ermahnungen seiner Frau ergeben und geduldig wie etwas Langgewohntes anhörte und nur gegen den Schluß hin, als sie Atem schöpfte, sanft aber mit Betonung die Bemerkung einwarf: „Liebe Rosalie, du darfst bei allem nicht übersehen, daß ich das Kreuzworträtsel bezahlt kriege, wenn es angenommen wird...“ Und obwohl dieser gewichtige Einwurf seinen Eindruck auf Rosalie nicht verfehlte, konnte sie sich doch nicht enthalten, ihre Ansprache mit ein paar sarkastischen Worten zu schließen, die nun aber auf Herrn Oberhänglis Gesicht einen grüblerischen Ausdruck hinterließen und ihn stante pede wieder zum Schreibtisch trieben.

In dieser Nacht wurde Frau Oberhängli schon um halb elf Uhr von ihrem Mann geweckt, der ihr triumphierend mitteilte, das Rätsel sei fertig. Morgen werde er es fortschicken und dann könne man in die Ferien gehen. „Du hast mir selbst mit deinen letzten Wörtern heute Abend den Anhaltspunkt zu der mir noch fehlenden Bezeichnung gegeben, nach der ich nun schon so lange gesucht habe“, schloß er seine freudige Mitteilung, worauf er sich erleichterten Herzens wieder einmal dem Schlaf des Gerechten hingab. Frau Rosalie aber dachte schlaftrunken: „Wenn ich das gehaht hätte, so hätte ich ihm weiß Gott schon lange den Marsch geblasen...“

Herr Oberhängli schrieb am nächsten Morgen einen gebiegenen Brief an die Redaktion eines der abonnierten Blätter, bezeichnete sich als „langjährigen Abonnenten und treuen Leser“ und „zweifelte nicht daran“, daß man für seine „kleine Arbeit“ Verwendung haben werde. Dann fuhr er mit seiner Familie frohgemut in die Sommer-



Hier blühn der Freuden allerhand,
sowohl für Männer als für Frauen.
Man kann vom lieben Vaterland
ein Stück vom Schiff herab beschauen.

Der Himmel und der See sind blau,
die Ufer grün und weiß die Gipfel.
Des Menschen Horizont ist grau
und bunt das Fahnenstück am Wipfel.

Wenn noch in neuer Uniform
die Musikanten schmetternd spielen,
dann ist die Freude ganz enorm,
die wir auf einem Schiff erzielen.

Paul Altheer

frische, nicht ohne natürlich veranlaßt zu haben, daß ihm die Nummern der fraglichen Zeitschrift regelmäßig nachgesandt wurden.

Frau Oberhängsli und Tochter hatten diesmal nicht den rechten Genuß von den Ferien. Der Gatte und Vater sprach von nichts anderem als von „seinem“ Kreuzworträtsel und seine ganze Tätigkeit bestand darin, von Woche zu Woche auf die fällige Nummer zu warten, sich, wenn sie eintraf, wie ein Raubtier darauf zu stürzen und nachzublättern, ob „es“ darin sei. Aber die Ferien vergingen, ohne daß dies der Fall gewesen wäre. Nichtsdestoweniger

verlor Herr Oberhängsli seine Zuversicht nicht und tröstete sich damit, daß „es“ schon einmal kommen werde“.

Als man dann nach drei Wochen nach Hause zurückkehrte, fand sich im Briefkasten ein ziemlich umfängliches Schreiben vor. „Bon der Redaktion!“ brüllte Herr Oberhängsli und riß den Brief auf, ohne sich die Zeit zu nehmen, Hut und Paletot abzulegen. Er merkte kaum, daß „sein“ Kreuzworträtsel in dem Umschlag lag, entfaltete mit bebenden Fingern den beigefügten Brief und las:

„Sehr geehrter Herr! Wir haben Ihre Einsendung erhalten und würden selbstverständlich die Arbeit eines

Lieber Nebelspalter!

Das Einmannsystem bei den S. B. B. spukt derzeit im schweizerischen Blätterwald herum. Welche Verwirrungen es anrichten kann, sei durch nachfolgende Geschichte illustriert:

In den Ferien beim Dancing kam ich mit einer flotten, temperamentvollen Pariserin zusammen. Man konnte sich glänzend mit ihr unterhalten, obwohl oder besser weil sie aus ihrer freien Lebensauffassung keinen Hehl machte. Einmal fragte ich sie, wie es ihr in der Schweiz gefalle und ob sie nicht Lust hätte, dauernd hier zu leben. Aber sie winkte energisch ab:

„Oh nein, mein Herr, danke! Das würde mir kaum zusagen. Man ist in der Schweiz zu engherzig...“

Ich protestierte natürlich: Madame müsse sich nur erst ein wenig umsehen, dann werde sie schon zu anderer Ansicht kommen. Doch sie ließ sich nicht überzeugen.

„Sehen Sie, mein Herr, erst gestern habe ich gelesen, daß in der Schweiz jetzt das Einmannsystem eingeführt werden soll. Und eine solche Einrichtung, mon dieu...“ Madame ließ ihr trillerndes Lachen erklingen.

Selbstverständlich war es mir leicht, den kleinen Irrtum aufzuklären. Und ich konnte sie sogar überzeugen, daß z. B. in Zürich... Doch wozu soll ich aus der Schule schwatzen! Die Hauptfache ist, daß Madame sich zur Zeit ernsthaft einen dauernden Aufenthalt in der Schweiz überlegt.

Lothario

alten treuen Abonnenten ohne weiteres verwenden. Leider zeigt sich aber bei näherer Prüfung des Rätsels, daß dasselbe unrichtig ist, indem die beigegebenen Definitionen mit den zu suchenden Wörtern nicht übereinstimmen. So ergeben sich aus ihrer Auffassung des Rätsels zum Beispiel folgende Zusammenhänge:

wagrecht: No. 3: amerikanisches Gebirge = Islam; No. 5: unheilbare Krankheit = Strandbad; No. 6: männlicher Vorname = Ski; No. 8: jurist. Begriff: Herde; No. 9: Baumfrucht = Eismeer; No. 10: Tiergruppe = Familie; No. 12: Religion = Bar; No. 13: Kinderart = Lakai; No. 14: Gottheit = Sport; No. 15: männ-

Aus einem Saisonbericht



„Die hehre Majestät der Berge wird durch den regen Fremdenverkehr angenehm belebt.“

licher Beruf = Camel; No. 18: Märchengestalt = Amundsen, usw. usw.

Sie werden gewiß verstehen, daß wir solches unsern Lesern nicht bieten können usw. usw. . . .“

Herr Oberhänsli ließ das Blatt fallen und während die Tochter Olga sich neugierig desselben bemächtigte und zugleich in ein tobendes Gelächter ausbrach, begab er sich, indem er Hut und Mantel gleich anbehielt, spornstreichs in sein Stammlokal zum Dämmerschoppen, um den Ärger hinunter zu spülen. — Und seither ist ihm alles, was irgendwie mit „Kreuz“ zusammenhängt, verhaftet, ausgenommen der — Kreuzjäb!

Lothario



FELDMÜHLE A.G. KUNSTSEIDE

FABRIK RORSCHACH (SCHWEIZ)

zum Wirkeln stricken Sticken Weben
lass Dir *Sastiga Seide* geben!